

VI Hörfunk und Fernsehen

ARD/ZDF (Hg.): Was Sie über Rundfunk wissen sollten. Materialien zum Verständnis eines Mediums

Berlin: Vistas 1997, 444 S., ISBN 3-89158-204-8, DM 28,--

Der Titel erinnert an den Film *Was Sie schon immer über Sex wissen wollten, aber nie zu fragen wagten* von Woody Allen, der diesen Titel wiederum einem US-Bestseller entlehnte. Nun ist die Rundfunkwelt nicht unbedingt mit der Sexwelt zu vergleichen. Wer bislang nachfragte, war auf zahlreiche disparate Informationsschriften verwiesen. Eine mißliche Situation, vor allem seit die Rundfunklandschaft sich nicht mehr so übersichtlich und einfach darstellt wie in den einschlägigen Einführungen von Heiko Flottau oder Hermann Meyn.

Das vorliegende Buch, vom SDR-Intendanten Hermann Fünfgeld im Vorwort als für die Schulen einsetzbar vorgestellt, ist jedoch mehr als nur eine Schulbibel. Es stellt eine allgemein verwendbare, übersichtlich und anschaulich geschriebene und dabei zugleich nicht simplifizierende Darstellung von Fernsehen und Hörfunk in Deutschland dar. Es ist ein für Studierende der Medienwissenschaft verwendbares Basiswerk, ein Nachschlagewerk für alle, die mit den Medien zu tun haben und gehört somit in jede medienwissenschaftliche Bibliothek.

Autoren des Sammelwerks sind Wissenschaftler und Rundfunkexperten, die in aller Regel den öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten angehören oder doch zumindest ihnen nahestehen: Peter Christian Hall, Leiter der Abteilung Publizistik in der ZDF-Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und ehemaliger *Medium*-Redakteur, schreibt über das duale Rundfunksystem, Wolfgang Neumann-Bechstein berichtet über die Programme und die Zuschauerforschung, Marie-Luise Kiefer, für die Langzeitstudie „Massenkommunikation“ zuständig und heute Professorin in Wien, schreibt über die Programmfinanzierung, Günter Gehring über die Technik, Ansgar Diller vom Deutschen Rundfunkarchiv über die Rundfunkgeschichte West und Wolfgang Mühl-Benninghaus von der Humboldt-Universität zu Berlin über die Rundfunkgeschichte Ost. Ricky Matejka hat ein Glossar und eine Chronik beigefügt.

P. C. Halls Kapitel über den Dualen Rundfunk ist vom Gegenstand her das umfassendste Kapitel und liefert eine strukturelle und institutionelle Bestandsaufnahme des Rundfunks. Halls gut strukturierter Text wechselt zwischen systematischer Beschreibung, längeren Ausschnitten aus zentralen Texten wie z. B. Bundesverfassungsgerichtsurteilen und Rundfunkstaatsverträgen, gibt gelegentlich skeptisch-distanzierte Einschätzung, läßt aber nie im Zweifel, was gesicherte Beschreibung und was vorsichtige Meinung ist. Als Einführung in die schwierige Materie ist das Buch vor allem deshalb gelungen, weil es Transparenz der Struktur mit notwendigem Detailreichtum verbindet. Dabei handelt es sich nicht um eine Darstellung allein des öffentlich-rechtlichen Rundfunks; die besonderen Qualitäten werden ge-

rade bei der Schilderung der kommerziellen Rundfunkseite deutlich, wenn Hall z. B. die Aufsichtsfunktionen, Struktur und Finanzierung der Landesmedienanstalten darstellt, auf Konzentrationsentwicklungen und Vernetzungen der privatrechtlichen Anbieter eingeht und die Folgen für den gesamten Rundfunk beschreibt.

Die Betonung der Programme in einer solchen Einführung ist neu. Lange Zeit haben sich auch die Rundfunkanstalten nur mit der Darstellung ihrer Institutionen begnügt. Wolfgang Neumann-Bechstein hat sich der schwierigen Aufgabe unterzogen, sowohl Hörfunk- als auch Fernsehprogramme in ihren Strukturen und Formen zu beschreiben, dabei die Geschichte der einzelnen Formen anzudeuten, die Perspektiven für die Zukunft nicht zu vergessen und eine Skizze der Programmproduktion zu liefern („Wie eine Fernsehsendung entsteht“). Sicherlich ließe sich hier aus einer intimen Programmkenntnis heraus manches Detail anders akzentuieren, doch gelingt es Neumann-Bechstein, die Vielfalt und den Reichtum der Programmentwicklung auf dem beschränkten Raum sichtbar zu machen. Erkennbar ist dabei, daß sich die Arbeit des Siegener Sonderforschungsbereichs Bildschirmmedien mit seiner programmgeschichtlichen Arbeit in den verschiedenen Programmgenres bereits positiv auf den allgemeinen Wissensstand über die Programme ausgewirkt hat.

Marie-Luise Kiefer liefert einen faszinierenden Beitrag über die Rundfunkfinanzierung und die Rolle des Publikums innerhalb dieser Finanzierungsproblematik. Dieser Beitrag stellt noch keine systematische Darstellung der Rundfunkökonomie dar – daran mangelt es immer noch entscheidend –, aber hier wird doch ein wesentlicher Einstieg in einen Teilbereich der Ökonomie geliefert. Auch Günter Gehrings Darstellung der Technik liefert auf wenigen Seiten eine Grundorientierung über die wichtigsten technischen Prinzipien bis hin zu den neuen digitalen Techniken. Über das Publikum und die Formen der Mediennutzung gibt Neumann-Bechstein eine instruktive Einführung, die von der Konstruktion der Zuschauer- und Hörerforschung ausgeht, sich aber dann in der Darstellung wichtiger Ergebnisse zu einer allgemeinen Publikumsbeschreibung ausweitet. Hier ließen sich sicherlich neuere Ansätze denken, die nicht primär von der statistischen, sondern von einer kulturwissenschaftlichen Zuschauerforschung ausgehen.

Für etwas problematisch halte ich die Platzierung der historischen Kapitel am Ende des Buches, die damit den Eindruck erweckt, 'nachgereicht' zu werden, obwohl sie in vielem die Voraussetzungen für die aktuelle Beschreibung liefern. Geschichte erscheint auf diese Weise als etwas, was abgesondert im Gepäckwagen, quasi als 'Altlast', mitfährt. Dabei müssen sich die beiden Autoren im wesentlichen auf institutionsgeschichtliche Aspekte beschränken.

Trotz aller Gemeinsamkeit der deutsch-deutschen Rundfunkgeschichte wird eine subtile unterschiedliche Gewichtung erkennbar. Ansgar Diller, der für die West-Geschichte bis 1995 verantwortlich ist, darf auch die Weimarer Republik und das Dritte Reich darstellen, während Wolfgang Mühl-Benninghaus nur die DDR-Geschichte verwaltet, obwohl diese in gleicher Weise auf der Rundfunkgeschichte

der Weimarer Republik und des Dritten Reiches basiert. Die DDR-Rundfunkgeschichte gilt offenbar als ein „abgeschlossenes Sammelgebiet“. Hier wäre zumindest wünschenswert gewesen, Dillers Beitrag in zwei eigenständige Kapitel aufzugliedern und damit der Geschichte gerechter zu werden.

Derartige kleine Besonderheiten sind in einem Sammelband wohl nicht zu vermeiden. Als Gesamteindruck bleibt, daß es sich hier um eine überzeugende und informationsreiche Einführung handelt, kompetent und fundiert geschrieben, ein Handbuch nicht nur für die Schule, sondern auch für die Universität und den Medienalltag.

Knut Hickethier (Hamburg)